Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

**Band:** 20 (1909)

Artikel: Die Scharfrichter des Kantons Schwyz

Autor: Dettling, A.

**Kapitel:** 3: Die schwyzerische Hochgerichtsform

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-158747

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es damals bis 1814 ohne die Vorgesetzten aus 192 Mitgliedern; die Mitglieder in den zweifachen Rat, welche von den Ratsgliedern selbst gezogen wurden und deswegen Zugezogene hießen, wurden jetzt von den Gemeinden gewählt.")

Die Verfassung vom 13. Oktober 1833 bestimmte das Kantonsgericht als oberste Civil-, Kriminal- und polizeirichterliche Behörde. Dasselbe bestand aus vierzehn Mitgliedern, zog aber bei Fragen über Leben und Tod seine Ersatzmänner bei, denen der große Rat aus seiner Mitte noch vierzehn Mitglieder beigaben. Zu einem Todesurteile wurden zwei Dritteile der Stimmen erfordert. Bei Beurteilung von Fragen über Leben und Tod mußten wenigstens 36 Mitglieder anwesend sein. Der Große Rat (108 Mitglieder) übte das Recht der Begnadigung nach den Bestimmungen des Gesetzes aus.

# 3. Die schwyzerische Hochgerichtsform.

Es ist urkundlich bezeugt, daß in Schwyz bis im Jahre 1532 noch mit "ganzer Landsgemeinde" über das Blut gerichtet wurde, 1547 geschah dies bereits durch den "zweifachen Landrat". Die schwyzerische Hochgerichtsform, welche sich im Kantonsarchiv Schwyz befindet, datiert also aus der Zwischenzeit. Sie ist von Glarus nach Schwyz mitgeteilt worden, wie deutlich hervorgeht aus einem Passus auf der ersten Seite, wo es von dem Urteil zur Verbannung des Gerichtes heißt: "Dise Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Ortten gebrucht, sonders allein an Nideren Gerichten: by vns zu Glarus brucht mans gar nitt, wêder an Hochen noch nideren Gerichtenn." Die Bezeichnung "schwyzerische" Hochgerichtsform ist insofern unrichtig, als bisher die Landsgemeinde Richter über Leben und Tod war und erst für die Zukunft diese "Hochgerichtsform" für die Urteilssprechung des zweifachen Landrates als wegleitend in Betracht fallen sollte. Dieselbe enthält nicht nur aktuelles,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Schibig: Topographisch-historisch-statistische Beschreibung des Schwyzerlandes; Manuskript im Kantonsarchiv Schwyz.

sondern für die damalige Zeit bereits historisches Recht und hat daher allgemein schweizerische Bedeutung. Nach Schwyz mag sie unter Landammann Joseph Amberg (1534—1544) oder unter Landammann Dietrich Inderhalten (1544—1547) gekommen sein und fand, wenn auch in vereinfachter Form, Anwendung. Die Hochgerichtsform, ein Papierheft von 28 Folioseiten, liefert ein deutliches Bild des öffentlichen peinlichen Verfahrens in damaliger Zeit und in den einverleibten Urteilsformen einen nicht unbedeutenden Teil der Symbolik und Plastik des altdeutschen Rechtes. Am Schlusse folgen noch die Strafen, welche einzutreten pflegen, "wenn einem das Leben gefristet" wurde.

Diese Hochgerichtsform, von der Hand des schweizerischen Geschichtsschreibers Gilg Tschudi geschrieben, bietet uns einen deutlichen Einblick in die Tätigkeit des Scharfrichters, weshalb wir sie hier vollständig zum Abdrucke bringen.

"Hochgrichts Form vnnd Bruch in ettlichen Lendern, so man ofennlich vnderm Himel vnd nitt mitt beschlossnen thürn richtet; vnnd soll der richter anngethonne Hentschen vnd das richtschwert inn Henden haben.

Nachdem das Hochgricht versampt, heist der richter die rechtsprecher nidersitzen, vnd stat er, vnd nachdem sich das Gricht gesetzt hatt vnd eruollet ist, so fragt er allso stånde, der rechtsprächern ein, dise Vrtheil:

N., vrtheil vff din eid, ob es nun der tag Zyt sie, das ich mög nidersitzen vnnd richten vber das Blutt, nach keyserlichen rechten vnd nach vnsers Landts alltem bruch Fryheitten vnd Harkommen.

Der gefragt rechtsprecher vrtheilt allso:

Herr, mich dunckt recht, das es nun der tag Zyt sye, das jr söllind vnnd mögind nidersitzen vnnd richten vber das Blutt, nach vnsers Landts loblichem Bruch vnd keyserlichem rechten, vnnd das jr alda nitt vffstandind, noch

vffhörind zerichten, bis das des rechtens gang vnd vßtrag vollfürt vnd das vbel gestrafft wirt, Es sye dann, das mit recht vnd Vrtheil vch vffzestan erkhent werd, doch vch Herr richter vorbehallten Gottzgewalt, Landtsnoth, Fhürsnoth oder zufallende Lybsnoth.

Der richter fragt fürbas der rechtsprechern ettwa mengen, spricht zu jedem; N., vrteil vff din eid, was dich recht dunckt. So wirtt von allenn des anngefragten rechtsprechers Vrtheil gefolgt.

Vff das hatt der richter die vmbfrag vnd spricht: Wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff denn eid, einist, annderst, drystend, wie rëcht ist.

Vnd so niemand wyther vrtheilt, so spricht der richter: Ween recht dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mit jm sin Hannd vff, by sinem eydt.

Also wirth die Vrthel einheilig zemeer.

Daruff sitzt der richter nider.

Vnd ist an ettlichen Orten der Bruch, so bald der Richter nidergesitzt, das er ein Frag vmb bannung des grichts hatt. Darumb wirt geurtheilt, das das Gricht gebannet sölle sin by der höchsten Bus, das alda nyemandt vtzit jnn das Gricht rêde, dann durch sinen fürsprêchen, er werde dann gefragt, oder das es iemantz mitt Vrtheil vnd rëcht vergont und zugelassen werd. Dise Vrtheil aber wirt am Hochgericht nitt an allen Ortten gebrucht, sonders allein an Nideren Grichten. By vns zu Glarus brucht mans gar nitt, wëder an hochen noch nideren Grichten. Sonders wo einer frevenlich jnn das gricht rëdte, wurd er gestrafft, dann wir habend ein Artickel im Landtsbuch, das niemand ein Richter vnd gericht verhinderen sölle am rechten, by höcher straff vmb ieden vberbracht. Deshalb by vnns der bruch, so sich der richter zerichten gesetzt, das er mitt der Grichtshandlung fürfart vnd spricht:

Ist jemandt da, der Grichts vnd rechts vmb sachen, die das Hochgricht antreffend, begert, der mag sich verfürsprechen. Dann so stat der Weibel dar vnd spricht:

Herr der Richter, ich beger Grichts vnd rechts jnnamen miner Herren gemeiner Landtlütenn vnd bitt vch, erloubend mir ein fürsprechen.

Der Richter fragt ettliche Rechtsprecher vnd spricht zu jedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich recht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrteillt:

Herr, mich dunckt recht, das jr jm ein fürsprechen billich erlouben vnd er einen wol forderen möge.

Der Richter fragt dry ald vier rechtsprecher, die vollgenden dem angefragten; daruf geschicht die vmbfrag vnd scheidung der Vrteil, wie vorstat.

Vff das spricht der Weibel: Herr, jch begären N.

Der gefordert fürsprech widert sich der sach vnd spricht:

Herr der Richter, ouch lieben Herren, Es hat mich, üwer miner Herren Landtweibel zum fürsprechen erfordert. Da ich hoff, ir mine Herren werdend mich des nitt nötten; sonders denne Landtweibel wysen, ein andern zenëmen. Dann diewyl er inn vwer miner Herren der Landtlüten namen clagen vnd ansprëchen wil, alls ich acht vmb ein hochwichtige sach, die das Blutt, Lyb und Lëben berüre, bin ich der sach nitt bericht, noch verstendig, vnd wurd durch mich miner Herren gemeiner Landtlütten geschefft versumpt vnd nitt nach noturfft vßgricht. Deshalb ich denn Landtweibel bytt, mich zeerlassen vnd ein andern, so der sachen verstendig, denn er vnder vch minen Herren den Rëchtsprëchern wol findt, zeerfordern, vnd ob er aber vs pitt das nitt thun wellt, hoff ich, er solle mitt der Vrtheil darzu gewysen werden, vnd satz zu Recht, ob das nitt billich sy.

Daruf fragt der Richter ettliche rechtsprecher vnd spricht zu yedem:

N., vrtheil vff din eid, was dich recht dunckt.

Der angefragt Rëchtsprëcher vrtheilt:

Herr, mich dunckt rëcht, das N. billich des Landtweibels fürsprëch sy, wie er jnn geuordert, vnd das jr Herr Richter Inn heisind vnd gebietind, das er das thüy vnd sich zu jm stelle, wie recht ist.

Der richter fragt dry ald vier rechtsprecher, die volgend all dem angefragten. Daruf hat er die vrfrag vnnd spricht: wil jemand wyter vrtheilen, den frag ich vff sin eyd, einist, annderst, drystent, wie recht ist.

Daruff spricht der geuordert fürsprech:

Ja, Herr richter, ich wil auch ein Vrtheil sprëchen. Mich dunckt recht, wann ich vch, Herr Richter, an die Hand mög loben, das ich der sach nitt genugsam bericht ald verstenndig, das recht vber das Blut, nach notturfft alls ein fürsprech zeuolfüören, das dann billich dem Weibel minen Herren den Landtlüten ein andern fürsprechen neme vnd ich das ledig sye.

Daruff scheidet der Richter beide Vrtheilen vnd spricht: Wen rëcht dunckt, wie N. vrtheilt hatt, der hab mitt jm sln Hand vff, by sinem eyd.

Also wirt des Rechtsprechers, so angefragt ist, Vrtheil ze mer.

Daruff gebütett der Richter dem gefordetten fürsprechen, das er sich lutt der Vrtheil zum Weibel stele vnd der sach annemme.

Vff das stat der gefordert fürsprech vff, stalt sich zum Weibel vnnd spricht:

Herr der Richter, hannd jr mich dem Weibel zum fürsprechen geben, das ich im sin wort darthüö jnnamen miner Herren gemeiner Landtlüten?

Der Richter spricht: Ja, Vrtheil vnd Rëchts hatts gen. Daruff sagt des Weibells fürsprech:

Herr der Richter, so stell ich mich zu jm wie recht ist, vnd diewyl ich verstanden, das jr Herr Richter sitzen wend zerichten über das Blut, das übel zestraffen, denn gutten vor dem bösen zeschirmen vnd das böß vßzerüten, vnd

wüswa leider ein Mensch vorhanden inn vwer miner Herren gefengcknüs ist, der nun so vbel gehandlet sol han, das der Landtweibel alda inn miner Herren gemeiner Landtlütten Namen durch mich zu im nach dem keyserlichen Rëchten clagen wirt, so ding ich dem Landtweibel vß vnd behallt jm vor das keiserlich Recht, ouch Miner Herren der Landtlüten gutt allt bruch, fryheitten, gewonheitten, harkomen, rëchte vnd Landtbuch. Ich behalt jm auch vor, ob ich etwa reden wurd, da ich schwigen söllte, ader schwygen, da ich reden söllte, das er das wol mög widersprechen vnd jm das kein nachteil nach dem gang des rechten kein Hinderung bringen söll; ich behalt im ouch vor alles das, so sich vorbehallten söll, ich offnis vor oder nitt, vnd namlich so behalt ich jm vor, ob ich jnn versumen ald verhindern wurde mit minen wortten, das ich das nitt dar thëtte, so ich darthun söllte (alls bald miner vnberichte halb geschëchen möcht), das er dann woll möge ein andern fürsprechen nemmen, vnd nach dem andern denn dritten, vnd nach dem dritten fürbas, so dick er des nottürfftig wirt, damitt das Recht sin völigen fürgang hab vnd gnugsamlich vollstreckt werde, vnd setz zu Recht, ob das nitt billich sig.

Daruf fragt der Richter ein Rechtsprecher vnd spricht: N., vrtheil vff din eyd, was dich Recht dunckt.

Der angefragt Rëchtsprëcher vrtheillt:

Herr, mich dunckt Rëcht, das des Weibells fürsprech billich söll zugelassen werden, wie er vorbehallten vnd geoffnet hat.

Der Richter fragt noch dry ald vier, die volgend der Vrtheil. Daruf hatt er die Vrfrag vnd scheidet die Vrtheil; die wirt einheillig zemeer.

Vff das sagt des Weibels fürsprech:

Herr der Richter, diewyl nun die sach groß vnd schwer ist vnd Lyb vnd Leben antreffen wil, vnd ich nitt weis noch vnderricht bin, was ald wie hoch ich von des Weibels wägen jn namen Miner Herren gemeiner Landtlütten klagen vnd

das Rächt volfüren soll, damitt ich dann nitt zuwenig noch zeuil thüy, so bitt ich vch, das ir mir vß dem Gricht Rath geben gunnen wellind, die mitt mir vnd dem Weibel nach alltem Bruch und Harkommen zerath gangind, vnd setz zu Recht, ob das nitt billich sig.

Der Richter fragt ein Rëchtsprëcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich harumb rëcht dunckt. Der angefragt rëchtsprëcher vrteillt:

Herr, mich dunckt recht, diewyl die sach so hochrürig sin wil, das ir jm Rath zepflegen, wie ers begert hatt, nach alltem Bruch bewilligind, vnd jr Herr richter die, so er zerath eruordert, wisind gehorsam zesin vnd mitt jm vnd dem Weibel zegon.

Dise Vrtheil wirt nach gehegter vrfrag vnd schidung zemer.

So fordert dann der fürsprech vß jedem Tagwan (so man by vch Vierteil nempt) ein Man, vnd nempt die personen, so er begert, mit Namen.

Dieselben heist der Richter angentz vfstan vnd mitt dem fürsprechen vnd Landtweibel zerath gon.

Also wirt jeder dero Raths gefragt, die Ratend dann dem Weibel vnd fürsprechen, dise nachuolgende clagen vnd Vrtheile zeuolfüren.

Nach geheptem Rath spricht des Weibels fürsprech:

Herr der Richter, diewyl nun ein armer Mensch jnn üwer miner Herren gefengcknüs ist, der leider gott erbarms so übel gehandelt sol han, das der Landtweibel zu sinem gutt vnd blutt, lyb vnd Lëben, von wegen miner Herren gemeiner landtlütten clagen wirt, so begërt er, das derselb Mentsch allda vnder augen für gericht gestellt werde, damitt er selbs höry, was die anclag sye, doch das er mitt Knechten vnd Hütern dermas versorgt vnd vergaumpt werd, das er, was jm recht vnd Vrtheil gebe möge, zerstatten gehandthabett werden, damit dem Rechten gnug beschech, vnd setz zu Recht, ob das nitt billich sig.

Der Richter fragt ein rechtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt rëchtsprecher vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, das billich der arm Mentsch vnder augen für gricht gestellt vnd verwardt werd, jnmassen, wie das der Landtweibel durch sin fürsprechen begert hatt.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter Vrfrag vnd schidung zemer.

Der arm Mentsch wirt für gricht gestelt.

Vff das redt witter des Weibels fürsprech:

Herr der richter, es staat alda ein armer Mentsch, der nun so groblich vnd Malefitzisch verlümbdet gsin, das mine Herren Ammann vnd Räth jnne bifanget, Gott wellt, das er vnschuldig wëre; der soll nun bekhent vnd verseitt han ettliche Malefitzische Stuckh vnd Mißtatten, die jnn geschrifft verfast sind. Vff dieselbe Vergycht vnd geschrifft der Landtweibel jn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten zu dem armen mentschen siner Mißtat halb clagen wirt vnd bëgert also, dz dieselb geschrifft verlesen vnd gehört wërd, damit mengklich hören vnd verstan mög, was er gehandlet hab. Ob dann der arm Mentsch etwas verantwurten wil oder zeuerandtwurten weist, das setzt der Weibel jm heim, vnd setzt zu recht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein rechtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt rëchtsprëcher vrteillt:

Herr, mich dunckt rëcht, das sölliche vergycht billich verlësen vnd gehört söll wërden, vnd ob der arm Mentsch ützit zeuerandtwurten begerte, Es wëre durch sich selbs ader durch ein fürsprechen, das er das wol thun möge.

Dise Vrtheil wirt nach gehepter vrfrag vnd schidung zemer.

Daruff begërt der arm Mentsch eins fürsprechen.

Der richter erloubt jm den fürsprechen.

Der fürsprech bittet den armen Mentschen, das er ein

andern neme, dann er sig durch jnn siner vnkönnende halb versumpt, vnd finde wol ein andern, der jm sin wort nutzlicher könne darthun vnd durch sin geschicklichkeit sin sach bas zu guttem schyben vnd den richter vnd ein gricht zu gnaden bewegen, des er wol genießen vnd jm fruchtbar erschießen möge etc.

Der richter heist den, so geuordert ist, deß armen Mentschen fürsprech sin, vnd gatt darumb khein Vrtheil.

Allsdann statt des armen Mëntschen fürsprech vff vnd stellt sich zum armen Mëntschen vnd spricht:

Herr der richter, hand jr mich dem armen Mentschen zum fürsprechen gen, das ich jm dar söll tun sin worth?

Der richter spricht: Ja.

Daruff sagt witter des armen Mentschen fürsprech:

Herr, so stell ich mich zu jm, wie rëcht ist, vnd behallt jm vor, warzu er rëcht hatt. Ich behalt jm auch vor alles, so ich jm vorbehallten sol, jch offnis vor oder nitt, Es sig vwer Lantz Fryheitten, Lantzbuch, keyserliche recht vnd alles das, so jm jm rëchten helffen vnd erschiessen möcht. Ich behallt jm auch vor, ob jch jnne mitt minen pittlichen wortten, Rathe oder Vrtheiln gen vch Herren Richter vnd dem gericht gefürdern vnd erschiessen möcht, vch zebegütigung vnd gnaden zebewegen, das ich das wol thun möge vnd mir an minem eyd, Eeren vnd glimpf vnuerwissenlich sin söll. Ich behallt im ouch vor, ob ich mich mitt minen worten mißhüte, das ich ze lützel oder zeuil redte, dardurch er im rëchten versumpt ald gehindert wurde, das er wol möge selbs reden, was zeklein geredt, vnd widersprëchen, was zeuil geredt wëre, so dick vnd vil alls jm das noth ist, vnd das er ouch möge, alls dick sich söllicher mangel begibt (alls sich miner vngeschickte halb wol begëben wirt), ein andern fürsprëchen nëmen vnd nach dem andern den dritten vnd vom dritten fürbas, alls mengmal er des nottürfftig, damitt er jm rëchten nitt verkürtzt wërd. Vnd diewyl es dem armen Mentschen sin lyb vnd lëben

wil berüren vnd ich sin fürmünder vnd fürsprech sin sol, so behallt ich mir selbs wyter vor, ob jr Herr richter mich einer oder mer Vrtheilen jn diser sach vff denn eyd fragen wurdind, das ich dann billich mines eyds zeurtheilen erlassen söll sin vnd wol nach gnaden ein vrtheil sprechen vnd erkhennen möge, vnd setz zu recht, ob das nitt billich sig.

Der richter fragt ein Rechtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt rëchtsprëcher vrteilt:

Herr, mich dunckt recht, diewyl er des armen Mentschen fürsprech vnnd jm schuldig, Rath vnd gutath zebewisen, das jm billich alles das vergunt söll werden, wie ers bedingt hat, doch souer, das das recht nichtz desterminder sin fürgang hab vnd dardurch nitt verhindert werde.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer.

Vnd so jetz beide parthien verfürsprecht sind, so statt der Landtschriber jn Ring vnd list mitt lutter stim des armen Mentschen Vergicht, vß beuelch des richters, wie hieuor Vrtheil geben.

Vnd nach Verlësung der vergicht Redt des Landtweibels fürspreich also:

Herr der Richter, jr hand gehört verlesen die Mißtatt, so diser arm Mentsch verjechen, Gott wellt, das ers erspart vnd söllicher böser sachen müßig gangen were, so begert nun der Landtweibel von Miner Herren gemeiner Landtlütten wegen, das der arm mentsch gefragt werde, ob er söllicher vergicht vnnd tath, wie es da verlesen, bekantlich vnd anred sy, vnnd setz zu recht, ob das nitt billich geschen söll.

Der Richter fragt ein Rechtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt rechtsprecher vrtheilt:

9. 1) Herr, mich dunckt rëcht, das der arm Mentsch billich gefragt werde, ob er diser vergicht vnd tath bekannt-

<sup>1)</sup> Die Zahlen stehen ebenfalls im Original.

lich vnd anred sige vnd sin andtwurt darüber verhört werde.

Dise Vrtheil wirth nach der vrfrag vnd schidung zemer. Vff das spricht des armen Mentschen fürsprech:

Herr der Richter, diewyl ich des armen Mentschen fürsprech sol sin vnd nun die clag vnd frag schwer vnd jm sin Lyb vnd Leben berürt, das er mitt mir sin sach zeuerandtwurthen versumpt ist, vnd die wyl er nun andtwurth sol gen vnd vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekanntlich syg, so bitt ich vch Herr der Richter, das jr dem armen Mentschen, der des miner vngeschickte halb wol bedarff, ouch ein Rath vom Gricht erloubend, vnd bitett vnd begert auch alle die an sinem Rath, so jn des Weibels Rath gsin sind.

Der Richter fragt ein Rëchtsprëcher:

N., vrtheil vff din eyd, was dich rëcht dunckt.

Der angefragt Rëchtsprëcher vrteillt:

10. Herr, mich dunckt Rëcht, diewyl es dem armen Mentschen sin gutt vnd blutt, lyb vnd lëben antrifft, das jm billich vergunt wërden söll, Rats zepflegen, wie das der fürsprech begërt hatt, vnd dus jr Herr Richter die geforderten wysind gehorsam zesin.

Dise Vrtheil wirt nach der vrfrag vnd schidung zemer. Nach gehegtem Rath wirt der arm Mentsch wider für gricht gestellt.

Vnd redt sin fürsprech allso:

Herr der Richter, der arm Mentsch hatt die Vrtheil verstanden, das er söll vßher lassen, ob er der vergicht vnd tath bekantlich vnd ist leider, Gott erbarms, gichtig, das er die torheitt, wie die verlësen, beganngen etc., vnd bittet für jnne etc., Eerzellt sin einfalt vnd gebrestenn, dardurch er verführt etc.; begërt vmb Gottes, siner lieben Mutter vnd des jüngsten grichts willen, gnad vnd barmherzigkeit etc. Nach längerer red vnd pitt des armen Mentschen fürsprechen fürt des Weibels fürsprech wyter sin clag vnd widerlegt des

armen Mentschen fürwenden vnd erzelt jettlichem laster, es syg Diebstal, Faltscheid, Mord, Brand etc., was dann die vergicht jnnhallt, sin sonderbare bossheit vnd schanntliche verwürckung, auch was jetlichs vff jm schedlichs tragt, doch zu jettlichem malefizischen stuck werden gewonlich dise gründ erzellt durch des Weibels fürsprechen:

Herr der Richter, ir hannd nun gehört des armen Mentschen vergicht vnd tath, der nun gehandlet hatt, Gott erbarms, so lasterlich vnd schantlich, das jm zuverandtwurten gnug, schwer vnd mitt keinem guttem schyn noch grund sich verandtwurten kan, noch mag, dann das so er durch sin fürsprechen infürt, ein schlechte entschuldigung ist. Söllte jnn ein söllichs schirmen, so wurd die boßheit gar überhand nëmen, das die fromen for den vnfromen nitt mer wurdend belyben mögen, dann ein jeder wurde ein sölliche entschuldigung siner einfallt vnd anderer vngegründter inzügen wellen fürwennden. Damit wurd die Mißtath gefürdert vnd mitt jettlichem Deckmantel verkleibt mögen werden. Er hatt wol gewüst, das stelen etc. vnrecht vnd by Hencken etc. verbottenn; Er hatt die Hochgricht, so söllicher sachen halb zur straff vffgricht, dick an augen gesëchen etc. Diewyl er dann der verlësnen Mißtath bekanntlich, so befelcht mir der Weibel inn Namen miner Herrenn der Landtlütten, an vch Herr Richter vnd dem gricht zeerfaren, ob nitt nun billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, vnd setz dasselb zu Rëcht.

Vff das bitett des armen Mentschen fürsprech on vnderlas den Richter vnd ein gricht vmb gnad, vnd erpütt sich der arm Mentsch, niemermer Args zethun etc. vnd Gott für sy zebitten etc. Es bitett auch der fürsprech alle vmbstender, so nebendt dem gricht stand, Priester, frawen vnd man, von des armen Mentschen wegen vmb Gottes willen, das sy für jnn bitten wellend.

Der Richter fragt des Weibels fürsprechen: N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt. Des Weibels fürsprech vrteilt: Herr, es dunckt mich Rëcht, diewyl jr muntlich von dem armen Mëntschen vnd sim fürsprechen verstanden, das er söllicher vergicht vnd that, wie die verlesen, anred ist, das nun billich sin vergicht vnd tath ein ding soll sin vnnd darüber wyter geschechen, was recht ist.

Der Richter fragt des armen Mentschen fürprechen:

N., vrtheil, was dich rëcht dunckt.

Des armen Mentschen fürsprech erteilt:

Herr, es dunckt mich auch recht, das billich sin vergicht vnd tath ein ding sy, diewyl er doch das bekanntlich. Diewyl ich aber vernim, das ettlich from lüth, Priester, Frowen vnnd man für denn armen Mentschen zebitten begerend, so dunckt mich wyter Recht, ob weiswar vorhanden were, der für den armen Mentschen zebitten begerte, das jr Herr richter darumb ein Vrtheil ergan lassind, ob man sölliche pitt hören wöl oder nitt.

Also fragt der Richter jnn diser vrtheil alle sechtzig richter vnd entscheidet darnach die vrtheilen.

Wirt des armen Mentschen fürsprechs vrtheil zemer, so hatt der Richter ein vmbfrag, ob man die fürpitt hören wol oder nitt, vnd fragt von erst des Weibels fürsprech. Der schlacht mitt siner Vrtheil die pitt ab. Demnach fragt er des armen Mentschen fürsprech. Der vrtheilt, das man die pitt hören söll, vnd so zemer wirth, das man die pitt hören wil, so ist die volgend Vrtheil, das man die pitt vmb ettwas eeren vnd nach gnaden mit Verschonung des Lebens vrtheilen wel. Vnd wirt dem armen Mentschen das leben geschenckt vnd sonst ein lyb straff ald gut straff vffgelegt, alsdann hörend die keyserlichen Recht vnnd gerichtlichen proceß fürbas mitt denn Vrtheilen vff vnnd wirt nach gnaden dannethin geurtheilt.

Wirt aber des Landtweibels fürsprechen Vrtheil zemeer, das Vergicht vnnd tath ein ding vnnd fürer das Recht geschechen söll, alls vorstat, so fürt derselbe fürsprech wyter sin red vnd clag.

Herr der Richter, diewyl nun Vrtheil vnd Rëcht gëben,

das des armen Mentschen Vergicht vnd tath ein ding, so vermeint nun der Landtweibel jnn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten, das nun billich diser böser Mentsch nach sinem Verdienen vmb sin misßtath gestrafft söll wërden, damit sölliche schnöde schantliche laster gewert vnd vßgerüth, wie das die noturfft höüst vnnd die Rëcht vermögend, damit böß lüth vnnd vbeltäter von den fromen abgesündert vnd der gutt sins Lybs vnd gutts vor söllichen schëdlichen Mentschen sicher mög sin vnd belibenn. Darumb nun der Landtweibel vermeint, das diser Mentsch nach siner Vergicht vnd tath nützer tod den lëbend, damit durch das exëmpel söllicher straff jung vnd allt ein ebenbild vnd schüchen nemind, sich vor bösen schantlichen thaten zehüten, vnnd setz hiemit zu Rëcht.

Vff das bitett des armen Mentschen fürsprech an vnderlaß vmb gnad, zücht alles, so müglich, harin, den Richter vnd gricht zu gnaden zebewegen.

Der Richter fraget des Weibels fürsprech:

N., vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Des Weibels fürsprech erteilt:

Herr der Richter, mich dunckt recht, diewyl der arm Mentsch siner vergicht vnd tath nitt lougnen kann, das er nun billich nach vermög der rechten den tod verschuldt hab, dann sine tathen des tods würdig, vnd bekenn jm ab sin leben, also das er vom leben zum tod gericht söll werden.

Darnach fragt der Richter des armen Mentschen fürsprech:

N., vrtheil, was dich rëcht dunck.

Des armen Mentschen fürsprech vrtheilt:

Herr, mich dunckt recht, das nun jr min Herren an siner schweren, herten, langwirigen gefengcknüs, großen martrung vnd offner schmach, das er da ein söllichen erschrocknen, angstlichen stand hatt müssen thun, Ein benügen habind vnd jm sins lebens gnad bewisind vnd vß

gnaden schenckind, vnd darnach vch einer erkantnus erjnnerind, wie hoch vnd thür jr jnne sonst straffind.

In dieser vrtheilung werdend die sechßzig Rëchtsprecher all gefragt.

Wo dann des armen Mentschen fürsprechen vrtheil zemeer wirt, so wirt ein lybstraff oder gelltstraff gemacht, nach gestalt der sachen.

Hatt er gestollen, mitt Rutten vsschlachen, Ein Or abschlitzen oder abhouwen.

Ists ein Wyb, drüymal vnder das Wasser gestossen, schwemen.

Hatt er grusamlich Gott gelestert, an Brangen vnd ein Nagel durch Zungen, mitt Rutten vßschlachen vnd auch den Nagel.

Hatt er faltsch eyd geschworn, faltsche Kundtschafft gesagt, dry finger abhouwen, mitt dennen er den eyd gethon.

Aber vmb die sachen, da man eim sin Eer mittler Zyth möcht widergeben oder das leben nemmen nach vermög der Landtsatzungen, alls vmb fridbrüch, die by kopfabhowen verpotten, deßglych über verpot by eyd, Eer, lyb vnnd leben jnn Krieg lauffen vnd derglychen, darumb einer für Hochgericht gestelt vnd des lebens erpetten, deßglich die Vrfeech brechen mag man von Eer vnd gwer setzen, mitt böser gefengcknüs vnd am gutt straffen, ouch Wyn vnd Wirtzhüsser verbüten, bis vff gnad vnd Nachlaß der Oberkeith.

Wirt aber des Landtweibels vorgemelter fürsprechen Vrtheil zemeer, das man den armen Mentschen tötten wil, so redt derselb fürsprech witter:

Herr der Richter, diewyl vrtheil vnd Rëcht gëben hatt, das der arm Mentsch vmb sin Mißtath vom leben zum tod gericht söll werden, so begert der Landtweibel jn Namen miner Herren gemeiner Landtlütten an einer Vrtheil zeerfaren, was tods er gricht werden vnd sterben söll.

Des armen Mentschen fürsprech bittett, diewyl jm doch das Leben abbekenth vnd sterben mus, das man jm doch

ein gnedigen tod anthun well vnnd das Houpt von jm nëmen (so die sach ein höchere Vrtheil, dann das Houpt vff jm trug), vnd ertheilt dasselb, so harnach die frag an jnn kumpt. Vnd so er nitt volg mag haben, so bittet er den armen Mëntschen, das er an jnn nitt zürne, das er jm nitt bas mögen helffen vnd erschießen, dann er gern sin bests welt gethan haben, beuilcht jnn Gott vnd gatt vß dem Ring vnd vrtheilt nitt wyther.

### Die Vrtheilen.

Der richter fragt deß Weibels fürsprechen, darnach des armen Mentschen fürsprechen, darnach alle Rechtsprecher:

N., vrtheil vff din Eyd, was dich rëcht dunckt.

Des Weibels fürsprech ertheilt:

Herr, mich dunckt recht nach gstalt des armen Mentschen bösen mißtath vnd nach dem keyßerlichen Rechten, das jr Herr Richter jnne dem Nachrichter jnn sine Hend vnd bannd beuelchind, der soll jm sine Händ vff denn Rucken zemen binden vnnd versorgen, das er wüß andtwurth vmb jnn zegeben, vnd soll jnn alls ein schädlichen übeltäter vsfüren vff die gwonnlich Richtstatt.

Dise red, alls vorstat, hört zu jettlicher nachuolgender Vrtheil:

Fridbrüch on todschleg, gemein todschleg, Meineyd, vrfeechd brëcher, Lyb vnd lëbenns verpot der Oberkeit, Strasß Räüber, Ein Wybs bild, so nitt ein Magt, mit gwalt notzogen.

Im da verbinden sine Ougen vnd Richten vom Lëben zum tod mitt dem Schwert, allso das er jm soll abschlachen sin Houpt vnd vß sinem Lyb zwey stuck machen, das ein wagen Rad zwüschent sim Cörpel vnd kopf durch gan mögi, damit Mengklich ob diser straff vnd schantlichen tod ein ëbenbild vnd schüchen söllicher mißtath nëmi, vnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter der Vrtheil gnug thon hab, vnnd ob der arm Mentsch vorhin einer bescheidnen Bycht begert, die wil ich jm vergunnen, vnnd wann er die thut, das dann nach erstatung der

Vrtheil sin toder Lichnamm jn das gewycht erdtrich begraben werd.

Merck: die vervrtheilten werdend nitt all in das gewycht ertrych begraben, sonder allein die, so man enthauptet vnd ettlich, so man ertrenckt; zu den andern Vrtheilen hört diser anhang nitt.

### Dieben Vrtheil.

Dieben: Vnnd jnne alls ein dieben an einem nüwen strick am Halls hëncken an den liechten Galgen zwüschent Himel vnd erdtrich, so hoch, das der kopf vngeuarlich denn Galgen rüre vnd vnder jm loub vnd graß wachsen möge, vnd sol jnn alda am strick zetod erwürgen, das er daran sterbe vnd verdërbe, vnd dannethin am Galgen hangen lassen, damit sin Lyb denn Vöglen vnd dem lufft beuolchen vnd dem erdtrich entfrömpt wërde, also das fürohin wëder lüth noch gutt niemerme von disem Mentschen schaden empfachen mög, vnd dardurch ab diser mißtath straff vnd schanntlichem tod mengklich ein warnung vnd schüchen nëme, vnd wann das geschicht vnd erstatett wird, das dann der Nachrichter der Vrtheil genug thon hab, vnd ob der arm Mentsch vorhin einer bescheidnen Bycht begërt, die wil ich jm vergunnen.

Jüdisch dieben wirt von erst ertheilt, das man jnn von erst söll fragen, ob er Cristennlichen glouben vnd Touff well an sich nemen; wil er das thun, so taufft jnn ein priester by dem gricht, vnd nach dem er getoufft ist, so wirt ertheilt, jnne zerichten, wie hieuor stat. Wil er aber ein Jud blyben, vnd sich widert, Cristennlichen glauben ann sich zenemen, so wirt ertheilt wie hienach volgt:

Jüdisch Dieben, die Cristenlichen glouben nit annemmen wellend. wie die verurtheilt werdend.

Jüdisch Dieben. Vnnd jnne alls ein dieben an ein sonderbaren vffgerichten galgen zwüschent zwen wütend

oder byssende Hünd zwüschent Himmel vnd erdtrich so hoch, das vnder jm loub vnd gras wachsen möge, hencken an ein strick oder kettinnen an sine füß, vnd alda denn Hünden, den Vöglen vnd dem lufft beuelchen vnd dem ërdtrich entfrömden, vnd jr Herr Richter Lüth vnd Wëchter aldahin vmb denn galgen verordnind, die jnne daselbs verhütind, so lang, vntz das er des tods am galgen verdërbe, damit fürohin weder lüth noch gutt niemermer des schnöden Mëntschen schaden empfachind, vnd wann das erstatett wirt, das dann diser Vrtheil gnug geschechen sy.

Faltsche Kundtschafft bim eyd sagen, faltsch eyd schweren.

Faltsche Kundtschft. eyde, meineid vor gricht ald recht: Vnd jme alda abhowen dry finger, damit er denn faltschen eyd gethan, vnd jm darnach verbinden sine ougen vnd fürer vom leben zum tod richten mit dem Schwert, also das er jm abschlachen sol sin Houpt, das ein Wagenrad zwüschent sinem Houpt vnd dem Cörpel durchgon möge etc., wie wyter hieob vom enthoupten stat bis ans end.

# Zwey Wyber haben.

Der zwey Wyber genomen hatt, were die Vrtheil: Inne vff die gewonlich Richtstatt zefüren vnd sin lyb jnn zwey stuck zerspalten, jetwederer frowen ein theil zemachen, nach vermög des keyserlichen rëchtens; aber jnn vnsern Landen wirts nitt gebrucht, sonders mertheils die Vrtheil mitt der enthouptung, so obstat, ertheilt, doch wirth nachuolgende Vrtheil ouch ettwa gebrucht:

Das jr, Herr der Richter, jnne dem Nachrichter jnn sine Hend vnd band beuelchind, der soll jm sine Hend vff dem rucken zesamen binden vnd vß füren als ein schëdlicher vbeltäter zu dem Wasser, . . . . . . genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesammen binden vnd jnn vmb sin schantlichen betrug des heiligenn Sacraments der Ee mitt gebundnen Hend vnd füßen jn ein Wag vnd tieffe des Wassers werffen vnd darjnn sin faltsch betruglich Hertz ertrencken

vnd allso vom läben zum tod richten, damit er weder gott, noch sine heilige Sacrament, noch kein Mentschen niemermer betriegen mög, vnd dardurch mengklich ab siner straff vnd schantlichen tod sich vor söllicher mißtath gehüten ein schüchen neme, vnnd wann das geschicht vnd erstatet wirt, das dann der Nachrichter etc. Bycht etc.

Vmb notzwang einer vnuerlümdeten magt.

Notzwang einer tochter: Vnnd soll jnn alls ein schedlichen vbelteter vsfüren vff die gewonnlich Richtstat nebendt den galgen vnnd jnne alda lebendig jnn das erdtrich in ein offne, tieffe gruben gebunden werffen vnd ein gespitzten pfal vff sin brust gegen sim vnkhünschen Hertzen setzen, daruff die beleidiget person, one allen Nachteil ir eren, ob sy wyl, die ersten dry streich nach jren krefften thun mag, vnd also damit füran durch den Nachrichter gepfelt vnnd vom leben zum tod gericht vnd sin lychnam jn der gruben begraben werden, damit weder lüth noch etc., vnd damit mengcklich etc. Bycht.

Vnd soll auch die vergwaltiget vnschuldig person, diewyl wider jro willen vnd vß schanntlichem notzwang iro gwalt geschëchen, von nieman dester erger ald böser geschetzt, sonders für ein from, erlich, vnschuldig Mëntsch der tath halb geacht vnd gehallten werden.

Vmb grusame Gotzlesterung.

Grüliche Gotzlesterung: Vnd soll jnn alls ein schödlichen vbeltäter vsfüren vff die gewonlich Richtstat nebend den Galgen vnd jm daselbs sin gnück hinden vffspallten vnd sin Gotzlesterliche Zungen zum Nacken hinaus ziechen vnd vß dem Halls schniden vnd abhowen, vnd die hefften an den Galgen, vnnd jnn also vom låben zum tod richten vnd sinem todten Cörpel abschlachen das Houpt, vnd den Cörpel vnd das Houpt vnder denn galgen vergraben, damit weder lüth noch gutt etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.<sup>1</sup>)

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) 1597, 26. April. Dem Valentin Wettstein von Hegnau wird wegen ungebührlichen Reden und lästerlichem Schwören ein Nagel durch die

39

Der sin rechten fründ ertödt vnredlich, doch one Mord.

Blutzfründ Todschlag: Herr, mich dunckt recht nach gstalt des armen Mentschen bösen mißtath vnnd nach dem keyserlichen rëchten, diewyl der Mëntsch, so vnmëntschlich wider alle Natur nach hündischer Art an sim eignen blutt gehandlet vnnd sin nechst verwandten on noth des lëbens beroubt, dann eins Hunds Art ist, sins geblüts nützit zeuerschonen, das nun jr Herr Richter inne dem Nachrichter in sine Hand und band beuelchind, der soll im sine Hënd vff dem rucken zesammen binden vnd vsfüren alls schädlichen vbeltäter zum Wasser, . . . . genant, vnd jm ouch daselbs sine füs zesammen binden vnd allso gebunden mitt einem Hund lebend inn ein lidernen sachk stossen vnd vernäyen, vnd allso vernäyt jn ein Wag vnd tieffe des Wassers werffen, damit er aller vierer Element anfache manglen, vnd also lassen des tods ersticken, stërben vnd verderben, vnd damit denn sack vnd Lychnam vnder den galgen vergraben, damit fürohin weder sin eigne Blutzfründ, noch ander lüth ald gut etc., vnd damit mengklich etc., vnd damit mengklich etc., bycht etc.

Inn vnsern Landen wirt dis vrtheil selten gebrucht, sonders zeenthoupten erkhent.

Faltsch Müntzer, Metall fältscher, zeuil bly vnder Zyn, etc.

Faltschmützer, faltsch kanten gieser, Metall feltscher: Vnd jnn allda jnn einer standen Jnn süttigem Wasser vnd Öl versieden vnnd vom leben zum tod richten vnd allda vff der richtstat vergraben, damit niemant jemerme von disem faltschen Mentschen beschissen und betrogen werd, vnd damit Mengklich, etc., Bycht etc.

Kätzer, Hëxen, Brenner.

Kätzer, Hexen, Brenner: Vnnd alda ein für machen vnd jnne vff einer Leyteren gebundenn also lebende jnn das für

Zunge geschlagen; ferner wird er bis zum Ho.hgerichte mit Ruten gestrichen und nach öffentlichem Widerruf mit dem Eide aus gesamter Eidgenossenschaft verbannt. (Ratsprotokoll 1590—1613.)

stossen, sin Lyb, Fleisch vnnd bein, Hutt vnd Har zu Buluer vnd Eeschen verbrennen, darnach die Eeschen vnd was da blybt vff der Richtstath vergraben, damit dauon weder lüth noch gutt niemerme schaden empfachind vnd dardurch mengklich ab sölcher straff vnd schandtlichem tod etc., bycht etc.

Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid.

Mörder, Vergiffter, Todschleger über frid: Vnnd jnne dasselbs vff das erdtrich nidergelegt vsspannen vnd hefften, vnd im also mitt einem Wagenrad sine glider an beiden Armen vor vnd hinder den Eelenbogen, deßglychen beiden Schencklen ob vnd vnder den knüwen zerstossen vnd zerbr

echen, vnd ob der arm Mentsch dauon noch nitt tod wëre vnd an denn Nachrichter noch eins gessellenstosß begërte, denn wil jch dem Nachrichter zethün zulassen, vnd söll dann der Nachrichter disen armen Mentschen, er syg tod oder lëbende, vff das Rad flëchten vnd binden, vnd das Rad vff ein stud embor vffrichten, vnd jnn also geradbrecht vnd gebunden vff dem Rad lassen vnd alda, ob er noch nitt tod, stërben vnd verdërben lassen, damit fürohin weder lüth noch gut niemermer von disem Mentschen schaden geschen möge, vnd dardurch menngklich ab söllicher straff vnd schanttlichem tod, etc., bycht etc.

Ob aber der mörder ouch gstolen hette, so wirt jnn die erst gesagt vrtheil also jngemischt:

Mörder vnnd Dieb: Vff das rad flechten vnd binden, vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen daran als eins dieben mit einem strick knüpfen, vnnd das Rad dann vff ein stud embor vffrichten etc. vt supra.

Ob aber der Mörder gstoln vnd gebrent hette, so wirt wyther jn die vorgesagt vrtheil jngemischt:

Mörder, Dieb vnd Brenner oder Këtzer: Vff das Rad flëchten vnd binden vnd vff dem Rad ein galgen vffrichten vnd sin kragen dann alls eins Dieben mit einem strick knüpfen, vnd jnne als ein Mordbrenner (oder këtzer, oder Hëxer) jnn ein fhür mit dem Rad stossen vnd sin Cörpel

mit Fleysch vnd bein, Hutt vnd Har, sampt dem Rad zu buluer und Eeschen verbrenen, darnach die Eeschen vnd was da blybt vff der Richtstatt vergraben, damitt daruon weder lütt noch gutt niemermer schaden empfachind, vnd dardurch mengklich ab söllicher straff vnd schantlichen tod etc., bycht etc.

# Kind verderber, Herrenvmbringer.

Herrenvmbringer, Kindverderber: Vnd soll jnn alls ein schädlichen vbeltäter vsfüren vff die gewonlich Richtstatt by dem galgen vnnd jm allda mitt fhürinen Zangen sin lyb zerrysen, so lang, bis das er des tods stirbt vnd verdirbt, vnd so er tod ist, so soll er sin lyb vnder den galgen in das ertrich vergraben, damit weder kind, lüth noch guth niemermer von disem bösen Mentschen schaden empfachind, vnd damit mengklich etc., bycht etc.

### Verräther.

Verräther: Vnnd jm alda sin verräterisch, falltsch, vntrüw, trüwloß Hertz mitt allem jngeweid vß sinem lebenden Cörpel schnyde vnd vnder denn Galgen vergrabe, darnach den kopf jm abschlachen, vnd an ein stangen vff die Richtstatt nebent den galgen jnns erdtrich verstätett vffrichten vnd demnach denn Cörpel jnn vier stuck theilen vnd an vier landtstrassen, an jede ein stuckh, offentlich vffhenncken vnd also ein tag lang hanngen lassen, vnnd nach verschinung des tags dieselben vier stuck ouch vnder den galgen vergrabe, damit fürbas weder lüth noch gutt etc., vnd dardurch mengklich etc., bycht etc.

### Wiber Vrtheiln.

Wiber Diebstal, Wyberin meineyd, Gotzlestern.

Vmb diebstal vnd ander böß schnöd sachen: Vnd jra daselbs Hennd vnd füß zesammenbinden, vnd sy also lebend (in ein sack stossen vnd denselben verbinden, vnd sy also verbunden mit dem sack) jn ein wag vnd tieffe des

Wassers versenncken vnd ertrëncken vnd also vom lêben zum tod richten, damit weder lüth noch gutt von jra schaden empfachen mögind, vnd mengklich etc., bycht etc.

Kindsverderberin, ald die gemürdt oder vergyfft hettind.

Kindsverderberin, Mörderin, vergiffterin: Vsfüren vff die gewonlich Richtstatt by dem Galgen vnd alda ein tieffe gruben machen vnd sy allso lebend vnd gebunden darin werffen vnd jra ejn lufftror jnn Mund stellen und demnach sy mitt ertrich bedecken vnd die grub zufüllen das sy weder Sonn noch mon niemermer gesechen mög, vnd also allda lassen sterben vnd verderben, damit weder kinder, lüth noch gut niemermer von jra schaden empfachen mögind, vnd mengklich ab jr straff vnd etc., bycht etc.

Oder disse Vrtheil:

Vnnd alda in ein tieffgegrabne grub gebunden werffen vnd ein pfall durch jra Lyb schlachen vnd damit ans erdtrich hefften vnd dann die grub mit erd zufüllen, vnd da lassen sterben vnd verderben etc., bycht etc.

Brennerin vnd Hêxen und kêtzerin, jst die Vrtheil, wie oben von brennern, ketzern etc.

Nach dero Vrtheil bittet des Weibels fürsprech denn armen Mëntschen, vmb Gotzwillen jmme zeuerzychen, dann was er gethan, sy vß keinem vngunst, sonder vß gebott des Richters vnd gerichts, vnnd vß beuelch gemeiner Landtlütten beschëchen.

Vff das Rufft der Richter dem Nachrichter, beuilcht jm denn armen Mëntschen jn sine Hand vnd band vnnd offnet jm die Vrtheil.

Hie Volgen die dry endvrtheilen.

Des Weibels fürsprech spricht:

Herr der Richter, diewyl nun der arm Mentsch vmb sin Mißtatt mitt Vrtheil vnd Recht erkhennt, an sim leben zestraffen, bitt jch wytter zefragen, was recht sy.

Der Richter fragt des Weibels fürsprechen:

14. Vrtheil vff din eyd, was dich recht dunckt.

Des Weibels fürsprech vrtheilt:

Herr, mich dunckt recht, diewyl der arm Mentsch lyb vnd leben verwürckt vnd ein verurtheilte person ist, das nun billich sin Hab und gutt, ob er des vtzitt verlassen hette vnd jn vwer miner Herren gericht vnd gepiett gelegen were, gemeinen Landtlütten alls Hochen Oberkeitt ze eigen heimgefallen söll sin, doch siner Eefrowen (ob er eine hette) an jrem gutt vnd eerecht, desglich den rechten gälten vnd schuldnern, vsserthalb dem gerichts Costen, one schaden.

Richter fragt dry ald vier, hatt die Vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Weybels fürsprech spricht wyter:

Herr, ich bitt, witter zefragen, was recht ist.

Der Richter heist jnn vff denn eyd vrtheilen.

Er ertheilt also:

15. Herr, mich dunckt recht, diewyl gegen dem armen Mentschen nützitt anders dann das recht vollfürt, ob dann iemandt were, der jetz oder harnach des armen Mentschen tod äntzte oder äfferte ald zerächen vnderstunde, oder jemand darumb vechde, haßte oder schmachte, mit wortten oder mit werchen, Es were vch Herr Richter, die fürsprechen, die Rechtsprecher, denn Landtweibel, Amptlüth, Zügen vnd also, die so Rath ald tath dazu geben, jnnert ald vssert dem gricht, deßglich gemein Landtlüth ald sampt oder sonderbare personen, hiemit mengklich genemt, das der ald die, so söllichs tätind, jn des armen Mentschen Vrtheilen vnd füßstapffen erkhent sin söllend vnd glycher gestalt vber sy gericht werden.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Der Richter fragt zur letsten vrtheit nitt des Weibels fürsprechen, sonder ein andern Rëchtsprecher:

N., vrtheil vff din eyd, ob nitt nume gricht sy worden nach dem keyserlichen Rechten, vnd ich nun wol mög vfstan vnd vffhören zerichten.

Der angefragt Rechtsprecher ertheilt:

16. Herr, mich dunckt recht, das nun das recht sin gebührlichen gang ghan vnnd völligklich vollfürt vnd das vbel gestrafft sy vnd nun jr Herr Richter wol vfstan mogind vnd vffhören zerichten vnd gan söllind denn Nechstenn vff die Richtstatt vnd alda besechen, das durch den Nachrichter der Vrtheil statt bescheche, ob aber jr Lybs halb das nitt vermöchtind, das jr eim Statthalter das an vwer statt zethun gebietind.

Richter hatt vrfrag, scheidts, wirt zemer.

Nach erstattung der Vrtheil spricht der Nachrichter:

Herr der Richter, hab ich denn armen Mentschen gericht, wie vrlheil vnd recht geben hatt?

Der Richter gibt antwurth:

Ja, Gott tröst sin Seel.

## Vm Todschleg.

Vmb Todschleg clagt by vnns kein mansperson, sonders ein Wybsbild, die des entlypten Mutter, Eefrow, Schwöster, tochter oder nechste bas ist, dann hy vnns der bruch, so ein jnnlendischer jnn vnserm Land, der manspersonn were, clagte, so möcht er nitt rechen, dann die jnnlendisch person, so das recht volfürt, hatt kein raach. Darumb statt allweg ein Wybsperson dar zeclagen, vnd statt die gantz früntschafft by ira vnd rath jra, was sy thun soll, vnd so offt der fürsprech clagt, nempt er allein die Wybsperson. Dieselbig Wybsperson hatt jn einem sack die blutigen kleider des entlybten (so er innert lantz entlypt wirt), vnd so sy denn fürsprech genimpt, legt sy die bluttigen kleider jnn grichtsring vnd fürt daruff die clag.

## Vmb Todschlag die erst Vrtheil.

Ob es der tagzyth niderzesitzen vnnd zerichten über das Blutt, wirth erkhent, wie hieuor am Malefitzgricht geschriben statt.

Deßglich ouch vmb die Bannung des grichts, an denn Orthen, da sölch Bannung gebrucht wirth. Vff das zeigt der Richter dem gricht an, wie des entlypten fründtschafft jnn vnd ein Rath vmb Hochgericht angerüfft, begert zeerfarn an einer Vrtheil, wie die sach fürzenemen sy, damit nach form des Rechten gehandlett werd, vnd fragt ein Rechtsprecher:

N., vrtheil harumb vff din eyd, was dich recht dunckt. Der angefragt rechtsprecher ertheillt:

Herr der richter, mich dunckt recht, das jr haruß lassennd, ob jr der klagenden parthy vff hütt den Rechtstag angesetzt vnd söllichen tag durch den Landtweibel oder vwern botten zu des Schuldners Hus vnd Hoff verkünden lassen, das söllichs durch den Landtweibel oder vwern Botten auch da vor gricht eröffnet werd, vnd so das also geschechen ist, das jr dann die kleger ald wer Rechts begert, mögind heißen verfürsprechen vnd anzeigen, vff wen sy clagen wellind.

Merck: so der schuldig tätter jnnert Landts wonhafft, so geschicht die Vrtheil vnd verkündung zehus vnd hoff, wie obstat, sonnst nitt.

Vff sölliche Vrtheil spricht der Richter: Ja, Er hab denn klegern disen Rechtstag angesetzt.

Der Weibel spricht, er hab söllichen Rechtßtag zu des tätters Huß vnd Hoff verkündt.

Daruff heist der Richter die kleger ein fürsprechen nemmen und den Schuldner anzeugen.

Der gefordert fürsprech weert sich, fast vff die form, wie hieuor jm Malefitzisch gricht statt.

Er wirt mitt Vrtheil gewisen, das ers thun muß.

Vnnd wann die clag durch den fürsprechen des entlypten früntschafft geschicht, so nempt der Richter den tätter mitt dem Namen, vnd heist jnn ein fürsprechen nemmen vnd vff die clag antwurt geben.

Vnd so er nitt da ist vnnd niemant sich von sinet wegen jnn das recht stellen ald andtwurten vnd verträtten wil, so begërt der clegern fürsprech, das er verschaff jnen andtwurth zegeben oder mitt dem rechten für zefaren.

Der Richter heist der klegern fürsprech darumb vrtheiln, vff den eyd. Der vrtheilt also:

4. Herr, mich dunckt recht, das jr denn Landtweibel vsschickind, vff dry offen Landstrassen vnnd jnn vff jeder jnsonders dem geschuldigetten thätter N. heißend überluth rüffen, das er kome vnnd vff die clag andtwurt gebe zum rechten. Vnd so der weibel das vßgricht hatt vnnd wider kumpt vnd er jn dem nitt komen ist, noch nieman von sinet wegen, der sich in das recht gegen den clegern stellen vnd verträtten well, was Vrtheil vnd Recht geb, das jr Herr Richter dann billich mitt dem Rechtenn fürwert farind vnnd denn klegeren vff jr ansprach richtind vnd vrtheilind.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rechtsprechern. Der clegern fürsprech spricht:

Herr der Richter, der Landtweibel ist nun wider kon vnd hat vch bericht, das er dem geschuldigetten tätter vff denn dry straßen, wie vrtheil geben, gerüfft, er hatt jm nitt entsprochen vnd ist ouch niemand da, noch niemant von sinet wegen, der das recht anträtten well, darumb beuelchend mir die cleger witter zu Recht zesetzen.

Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er ertheilt also:

5. Herr der Richter, mich dunckt recht, diewyl der geschuldigett tätter N. alda nitt erschint vnnd andtwurt gibt zum rechten vnd jm vff dryen offnen Landtstraßen durch vwern diener den Landtweibel gerüfft ist worden, sich zuverandtwurten, das er sich von nun hin nitt me versprechen mög, sonder der anclag schuldig sy jnn wys vnd mes, wie er angesprochen ist, vnd erkhenn jnn also für ein todschleger (je nach gestalt der sach wirt ertheilt) vnd Mörder, vnd das er N. N. vnerlich, vnredlich, schanntlich, lasterlich vnd hinden zu, one alle noth vnd vnerfordert des rechten, by nacht vnd by nebel vom leben zum tod gebracht vnd er-

mürdt hab, vnnd setz jnn allso vs dem frid jnn vnfrid, alls wyth vwer miner Herren Gricht vnnd gepiett gend, vnnd sol man jnne am nechsten gebannen fyrtag jnn vnserm Lannd an allen Pfarkirchen offenlich vschryen vnd vervffen ein wüssentlichen Mörder, jnn wys vnd mas, wie dise Vrtheil jnnhatt, die dann offennlich jn der kilchen gelëssen soll werden, vnd das auch dise Vrtheil jnn vwer miner Herren sonderbaren gepiett vßert Landtz auch geschickt vnnd jnn kylchen daselbs auch offennlich verlesen vnd er verrüfft sölle wërden, jnn wys vnnd maß wie hie zelanden, vnd ob dann die kleger fürgschrifft vnnd Mannbrieff begërind an die Orth der Eydtgnoschafft eins oder mer, da jr min Herren vß krafft der Pündten gwalt zemannen hettind vmb verrüffung des tätters, das wil ich jnnen jn jrem costen auch vergundt vnd erkhent han, das sy sich des Artickels jnn Pündten, was derselb vmb todschleger vßwyst, nach luth diser Vrtheil jn den selben Orthen (ob sy wellend) gebruchen vnd denn tätter daselbs also verrüfft vnd verschrüyen wirt, es sye hie zu Land oder anderschwo darüber wüssentlich husset oder hofett, im essen oder trincken gibt, der soll inn dennselben schulden sin, doch also, das es im nitt an den Lyb gan söll.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller Rechtsprechern. Des klegers fürsprech setzt wyther zerecht. Der Richter heist jnn vff den eyd vrtheilen; er ertheilt also:

6. Herr, mich dunckt Recht, diewyl der Tätter N. denn N. N. so ermcklich vom leben zum tod gebracht vnd schanntlich gemürt, das nun billich alle des entlybten N. N. rechte blutsfründ, souer vnd wyth, alls man nach Landtsrecht vffs wytest im faal nach der linien des geblüts einandern geerben vnd die erbstatt jm vssersten grad jn vnserm Land gelangen möcht, jren entlybten Blutsfründ an dem tätter wol rechen mögind vnd gutt fug vnnd recht habind zu des tätters Lyb vnnd Leben, vnnd jnn mögind vmbringen vnd ertötten vnd mitt jm handlen wie sy wellend, wo sy jnne jnn vwer miner Herren gricht vnd gebietten beträtten vnd

ergriffen mögend, vnd jn was gstallt sy dz thund ald zewëgen bringend, es sy heimlich oder offenlich, tags oder nachts, vff Wasser oder Land, vnd das durch sy selbs beschickt, das habend sy gutt fug vnd recht, an mengklichs widersprechen. Vnd ob sy jnn vssert vwer Miner Herren gebieten jn ander grichten beträtind, da mögend sy vor der Oberkheitt daselbs diser Vrtheil zu recht sich behelffen, vnd jnne zu recht behemmen, so wyth das recht alda nach des grichts bruch jnen erkhennt vnd zulast.

Wyther erkenn ich zu recht, das alles das gutt, so der tätter jnn vwer miner Herren eignen Oberkeitten hatt, Minen Herren gemeinen Landtlütten zugefallen soll sin, vff gnad, ob jr mine Herren sinen kinden ettwas nachlassen welltind, doch vorbehallt siner Husfrawen ir eigen gutt vnnd eerecht, deßglich den Rechten gülten vnd schuldnern ir vffrechte schulden.

Da geschicht ein gantze vmbfrag aller rechtsprechern.

- 7. Darnach wirth geurtheilt das nieman dis sach vnd vrtheiln entzen noch äffern gegen dem Richter, dem gricht, dem fürsprechen vnnd Weibel etc. Wer das täth, der soll jnn den schulden sin wie der Todschleger.
- 8. Zeletst wirth geurtheilt, das nun der Richter wol vffstan möge vnd gricht habe nach dem keßerlichen Rechten.

So die priesterschafft, Frowen und man für ein armen mëntschen bittind, Er sy ein Dieb oder sonnst übeltäter, und ein Redner jnnen jr Wort thutt, wirt die Red gefürt je nach der gestalt der sach und der tatt, doch zum theil uff dise form:

Herr der richter, ouch gnedig lieb Herren die Rechtsprechern, es hatt die würdigen priester, ouch die tugentrichen, erbern frowen vnd die fromen biderben Lüth, so da zugegen stand, des armen Mentschen allda große angst, klägliche noth vnd ernstliche, trungenliche anrüffung vnd pitt so hoch behärtzget, das sy vß mentschlicher erbermb bewegt sind, für jnn zebytten vnd an vch vmb gnad ze-

wërben. Die hand nun mich (als ein vngeschickten der ich bin) angestellt, jnnen jr rëd vor vch minen Herren darzethun, das es dem armen Mentschen jn siner dürfftigen noth erschießlich sin vnd vch zu gnad vnd barmhertzigkeitt bewegen mög, Es sy dann, das jr den Handel in gnaden bas verstan vnnd von mir vffnemmen wellind, dann ichs fürbringen könne. Darumb ich vch vmb Gotzwillen von aller erst gebetten wil han, das jr den armen Mentschen miner vngeschickte nitt endtgellten lassend vnd die biderben lütth zugegen meer wellind betrachten, ansechen vnd eeren, dann mine schlechte einfeltige wortt; Es hette jra ettwa menger es bas köne, so habend sy mich alls den vnkenendesten dargeschiben.

Herr der richter vnd gnëdig lieb Herren, es hand die würdigen priester, die Tugendrichen frowen vnd die fromen biderben lüth zegegen, all gemeinlich mir beuolchen, vch vffs trungenlichst vnd ernstlichst, allsjemer müglich, durch Gottes vnd siner lieben Mutter vnnd alles himmlischen Hers willen vnd durch des jüngsten Grichts willen, auch vmb jr jedes innsonders ernstlichen pitt willen, zebitten, das ir dem armen Mentschen vff disen hüttigen tag sin leben wellind fristen vnd erstrecken vnnd jm die Sunn, die Gott der Herr vber gutt vnd böß schynnen last, fürer ouch schynnen lassen, bis jnn gott sonnst zu der Zyth sins natürlichen tods zu sinen gnaden berüfft, vnd wellind also nitt nach verdienst siner torlichen mißtatt vnd strënge des rëchten, sonders nach gnaden und Barmhertzigkeit über jnn richten, damit der allmechtig güttig Gott am jüngsten Tag, da wir arme sünder alle vor jm stan vnd siner vrtheil warten wërdend, auch nach gnaden vnnd barmhertzigkeitt vnd nitt nach strënge der gerechtigkeit über vns richte.

Gnëdigen lieben Herren, es ist vff erden nütt kostlicher noch türer, dann das leben, vnd nütt erschrackner, dann der tod: so wellind recht an des armen Mentschen hertten, laangen gefengknüs, an siner biteren großen Martrung vnd schmertzen, so er gelitten, vnd an dem schwärren, offnen, schmachlichen stand, so er vff hütt vor vch vnd mengklichem hatt müssen thun, ein gnedig vernügen haben, vnnd jnne des todschreckens vberheben, durch der angst vnd todscheckens willen, so vnser Herrgott vmb vnser aller willen am Ölberg gehan hatt.

Sechend an, gnedigen Herren, des armen Mentschen große angst, sin bitterliche noth, trostlose vnd todschweis, lassends vch ze Hertzen gan vnd erbarmend vch sinen. Es wirt durch vwer gnad bewysung alda kein böser jngang gemacht, noch jemand verursacht ald anlaß gen, args zethun. Welcher betracht die schwer gefängknüs, Marter vnd offne schmach, so der arm Mentsch vmb sin Mißtath erlitten, der wirt wol schüchung gnug nëmen, sich vor söllichem zehütten. Wellicher sich dann ab söllicher straff, schmach vnnd exempel nitt wellt schöüchen lassen, der wurd one Zwyfel sin bosheitt nitt myden, ob man schon disem armen Mëntschen gar sin leben neme. Land jn söllcher fürsorg nitt entgellten. So hand ir ghört, das sich der arm Mentsch jemerdar erpütt, fürbas sin lebenlang kein args niemermer zethun vnd sich zehalten, dz man args niemermer von jm hören söll, dann er an disen tag vnd herten stand sin lebenlang gedencken wel vnd täglich Gott anrüffen vmb recht sinn vnd dennck vnd behüttung vor allen Mißtatten, vnd erpütt sich auch, Gott trüwlich für vch, gnedigen lieben Herren, vnd vnd alle, die so jnn vff hüttigen (tag) zu gnaden vnd rettung sins lebens verhelffind, zebitten. Das wellind vch, gnedigen lieben Herren, zehertzen lassen gan vnd sinen erbarmen vnd jm gnad bewysen, diewyl doch zehoffen, das sölliche gnad bewysungen disem armen Mëntschen wol angelegt werd sin, vnd er mitt arbeitten, wercken vnd dienen noch mëngem fromen Mentschen wol bekommen vnd erschiesßen mag jn lieb oder jn leid, als er sich trüwlich zethun erpütt. So er dann das thutt, so hand jr, min Herren, mitt der begnadung ein gutt werckh thon vnd wirt vch des

niemermer gerüwen, sonders fröwen, das ir vch erpitten habind lassen. Tätt ers aber nitt vnd wyter Mißtat begiengind (als ich hoff, er nitt thun werd), so findt man inn alweg, vnd ist den hochen gerichten vnentrunnen, jm sin verdienten lon zegëben. Diewyl dann die bidern lüth zegëgen all vertruwend, er werd sinem erpietten trüwlich nachgon vnd statt thun, so bitt ich vch jn jro aller Namen trüwlich durch Gott vmb gnadbewysung, jr wellind alda eeren die Eerwürdig Priesterschafft, so da zegegen statt, die harumb Gott für vch bitten wellend; jr wellend eeren die züchtigen, tugentrychen, gegenwürtigen erbarn frowenn, vnd jr ernstlich bitten vnd weinen vch zegnaden bewegen lassen, diewyl vns doch durch das wyblich geschlecht vnser aller Heilannd jn die wellt geboren vnd ein allt sprüchwort ist, das fromer eerenfrowen pitt nitt vngewert söll sin; jr wellind alda eeren der schwangern eerenfrowen, dero ouch ettlich da stand, großen buch vnd burde vnd sy vmb der frucht willen, so sy vnder jrem Hertzen tragend, jwer pitt geweren; jr wellend ouch alda eeren die biderben frommen Landtlüth vnd eerenpersonnen all, frömbd vnd heimsch, die da stand, deßglich mich schlechten, einfalltigen reder, die all gemeinlich vnd einhelig vch vffs ernstlichist bittend von des armen Mentschen wêgen vmb fristung sins lêbens. Wo wir dann alle sampt vnd sonders, Geistlich vnd wêlltlich, frowen vnd man, söllichs vmb vch vnser gnedigen Herren jemer beschulden vnd verdienen könnend, das wellend wir thun mitt guttem willen, vnd beuelchend hiemitt den armen Mentschen trüwlich vweren verhoffenden gnaden. 1)

¹) 1503, 18. Januar. Dietrich Schmidig, Landmann von Schwyz, ist in Gefangenschaft der Obrigkeit gekommen und ist an ihm am Folterseil und daneben so viel Arges erfunden worden, daß er sich verwirkt hätte, weshalb ihm auf heute ein Rechtstag gesetzt worden, wo er sich nicht verantworten konnte. Auf Fürbitte der ehrwürdigen Priesterschaft und ehrbarer Frauen, desgleichen seiner frommen Freundschaft und um Gottes und Maria willen, wurde Schmidig beim Leben belassen. Er schwört nun Urfehde, diese Gefangenschaft nicht zu änzen und äffern, das Entwendete zu erstatten und sich künftig solcher Sachen, die einem

Rådner für ein, so sich allein von übersächung wägen der gebotten by eyd, eer, lyb vnd låben, jn krieg geloffen ald derglychen, vbersächen, vnd sonst nützit mißhandlet, vnd harumb zu sinem låben vor Hochgericht klagt wirt.

Ettliche substantz wirt vs vorgender red auch harin gemischt, was sich harzu fugt, doch wirt er nitt ein armer Mentsch, wie ein schnöder vbeltätter, jn der red genemt.

Nach der vorred vnnd merern theiln volbrachten pitt: Gnedigen lieben Herren, sechend an, das er vmb dise vngehorsame vil gnug erlitten, es sy mitt der gefengknüs vnd auch mitt disem schmechlichen stand, sechend an sin biderbe, frome, betrübte Husfrow vnd kind, ouch sin eerlich allt geschlecht vnd eeren fründtschafft, sine frome vordern, die in Landtsnötten jewelten trostlich, redlich lüth gsin, ir lyb, gutt vnd blutt dargestreckt vnd dem Land dick wol erschossen. Bedênckend, dz er sonst nie kein vnredlich stuck gethon vnd nie keiner vnredlichen tatt hold gsin, sonder alwëg tapfer vnd vffrecht erfunden worden, dann dz er sich mitt disem eintzigen stuck der vngehorsame, dz er vwer miner Herren gebott vbersechen, vergangen hatt vnd ouch jr min Herren kein andere ansprach vnd klag zu jm hand. Er bekentt sich, dz er vnrecht gethan vnd billich gehorsam söllt sin gsin vnd erpüt sich fürbas, vch min Herren niemermer zeübersechen, sonders vwere gebott vnd verpott redlich zehallten vnd nitt zeuerachten. Diewyl dann, gnedigen lieben Herren, diser fälen in vwer Miner Herren Land dick mer geschëchen vnd bishar allweg gnad bewisen worden, so wellind recht jm N., der vwer gnaden jemerdar begert, vnd sin eerlich wyb, kynd vnd fründtschafft vnd sunst souil eerenlüth, so trüwlich für in bittend, ouch gnad bewysen, vnd jm verzychen, vnd nitt mitt jm anfachen, dz sunst by

frommen Manne zu tun nicht zustehen, zu hüten, widrigenfalls er dem Rechte verfallen sein wolle. Endlich soll es an den Herren den Sieben stehen, wie sie den Schmidig weiter an seinem Gute strafen wollen.

Es siegelt Hans Wagner, derzeit Landammann zu Schwyz. (Urkunde im Kantonsarchiv Schwyz.)

Mentschen gedechtnüs jn vwerem Land mitt keinem nie vmb derglychen fäls wegen gebrucht worden vnd also er der erst vnd vnglückhafftegist sin müst; er kan wol erkhennen, dz das recht vermög des verpotts des lebens straff vff jm treitt vnd begipt sich, dz er geirt hab; er verhofft aber der gnaden, so ir bishar allweg andern vor jm bewysen, ouch glichergstalt zegeniessen, so ist er ein acht-" (Schluß fehlt; vermutlich ist das letzte Blatt abgefallen und verloren gegangen).

Schwyzerische Hochgerichtsordnungen in vereinfachter Form befinden sich im Kantonsarchiv folgende:

- 1. "Gerichtß Formb, wie mann über daß Bluth richten soll nach alteu Bräüchen vnd Freyheiten" (ohne Datum).
  - 2. Hochgerichtsform von 1661.
- 3. "Ordnung an einem 2fachen Land-, Blut- und Malefiz-Rath eines Landtags." 1787.

## 4. Die Amtstätigkeit des Scharfrichters.

Der Scharfrichter war die vollziehende Hand des weltlichen Richters; ihm lag die Pflicht ob, dessen Anordnungen Folge zu leisten und die ausgefällten Urteile zu vollstrecken. Seine Amtstätigkeit ersehen wir daher am vollständigsten außer in der Hochgerichtsform aus den Strafsentenzen, soweit uns solche erhalten geblieben sind.

Es wurde nach Recht oder nach Gnade gerichtet. Das Richten nach Gnade äußerte sich als Strafverwandlung. Wenn die Gnade den Tod ausschloß, so blieb doch eine Fülle von mannigfachen Strafformen, welche eintreten konnten. So wurde das Einmauern nach Gnaden erkennt und nicht als Todesstrafe aufgefaßt, weil der Eingemauerte nicht unmittelbar in einem Hinrichtungsakte vom Leben zum Tode gebracht wurde, obwohl jene Strafe ebenso grausam erscheint, als die Enthauptung.

Als im Jahre 1337 1) Kyd Nagel in Schwyz den Werner

<sup>1)</sup> Urkunde bei Tschudi, I. 344.